

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Tirols Getreidepolitik von 1527 bis 1601

Fischer, Josef

Innsbruck, 1919

Die Notjahre 1550/51 und 1551/52

gleichwol zu wolfeiler zeit einkauft⁴ hatten, sowie die baierischen Ansetzer an der Lände nur um 28 kr. ausmessen. König Ferdinand befahl daraufhin am 23. Dezember dem Kanzler Dr. Beat Widman und Jakob von Brandis, sich nach Hall zu begeben, die Privilegien der Stadt zu überprüfen und den Hallern wie den Ansetzern zu verbieten, über 26 kr. zu steigern. Die Händler erhoben jedoch Beschwerde, daß es ihnen unmöglich sei, bei den hohen Preisen in Baiern ihr Korn um 26 oder 27 kr. hinzugeben. Weil die Regierung wußte, daß der Roggen in Baiern im Abschlagen war, so duldete sie keine Überschreitung des Satzes. Immerhin zog sie genauere Erkundigungen über die Preisbewegung ein. Als ihr berichtet wurde, daß in Baiern kein Mangel an Getreide wäre und die Preise abschlugen, daß sie aber zu Michaelis tatsächlich im Steigen waren und deshalb vielleicht Getreide „in höherm geld hereinkomen wäre“, so ließ sie am 17. Jänner 1550 den Roggenpreis von 27 kr. zu, damit die Händler einen „zimblischen und leidenlichen gewin“ hätten.

Die Notjahre 1550/51 und 1551/52.

Die Ernte 1550 war in Baiern und Schwaben sicherlich dürftig ausgefallen. Österreich hatte keine gute Ernte¹⁾ und aus Innerösterreich wurde die Getreideausfuhr nach Oberitalien streng verboten — ein Beweis, daß die Ernteergebnisse weder in Innerösterreich noch in Italien²⁾ befriedigend waren. Die allgemeine Lage war also ziemlich beunruhigend, trotzdem begegnen wir keinerlei vorsorgenden Maßnahmen. Der Roggenpreis betrug seit Beginn des Jahres 27 kr., im Oktober wurde er auf 28 kr. erhöht. Diese Erhöhung war völlig unzulänglich, die Zufuhr auf dem Inn blieb fast ganz aus und das vorrätige Getreide wurde aufgebraucht. Infolgedessen wurden bald Klagen über Aufschlag und Mangel laut. Die Regierung erkundigte sich über den Vorrat in Schwaz und Hall, erhielt aber den Bericht, daß an beiden Orten wenig Getreide vorhanden wäre³⁾. Daraufhin suchte sie die

¹⁾ Die Ausfuhr wurde hier am 10. November 1550 gesperrt. St.-A. N.-Ö.

²⁾ Vgl. Naudé I. 141/42.

³⁾ Weil Ende Oktober an der Haller Lände „großer mangl an traid“ herrschte und die baldige Ankunft Königs Ferdinands in Innsbruck erwartet wurde, befahl die Regierung „daß der Zeilhouer und Thoman Rekenshinken, auch der Stubmair“, von denen jeder ein Schiff mit Getreide auf dem Wasser hatte, „das si gen Hall zu fuern furgenumen“, zu Rattenberg und Schwaz

Schmelzer und Getreidehändler zu bewegen, noch vor Beginn des Winters Korn ins Land zu bringen. Diese aber lehnten ab, mit dem Bemerkten, daß die Hauptursache „des abgangs und [der] verhinderung der wolfeile im traidt“ der Satz sei. Nun entschloß sie sich am 25. Oktober, zur Abwendung der Getreidenot „in allem traidt ainen freien kauf one saz oder tax . . . zuezulassen“; denn „ob gleichwol dem ganzen land . . . in vil weg hochbeschwerlich sein will, den traidthändlern zuezusehen und zu gestatten, das traidt ires gefallens in aufschlag zu bringen“, so müsse man doch, da man des Getreides nicht entraten könne, derzeit „aus der nott ain tugent machen, bis der almechtig gnad schickt“. Doch galt nur für das neu einzuführende Getreide der freie Kauf, das schon im Land vorhandene war weiter zum Satz auszumessen¹⁾. Der freie Kauf übte vor dem Winter keine wohltätige Wirkung mehr auf die Zufuhr aus. An der Haller Lände waren gegen Ende Dezember „mit über 30 muet traids“ vorhanden. Daher beschloß der Rat, die vor acht Jahren zu einem Vorrat eingekauften 80 Mut Roggen mit Verlust zum Preis von 34 kr. auszuteilen. Die Regierung billigte dieses Vorhaben, nur sollte 1 Star um 32 kr. abgegeben und der Verlust durch eine Steuer gedeckt werden.

Weil König Ferdinand und König Maximilian mit Gefolge in Tirol erwartet wurden²⁾, so sollte wie auch für das Trienter Konzil mit einem Getreidevorrat und Futter vorgesorgt werden. Und da im Vinschgau Vorräte vorhanden waren, die die Engadiner stark einkauften, so faßte die Regierung den Entschluß, den Überschuß aufkaufen zu lassen; am 24. Oktober befahl sie dem Landeshauptmann und dem Kellner an Meran, die bedeutendsten Orte, besonders Meran und Bozen, und vermögende Leute zur Errichtung eines Speichers und zum Aufkauf des Überschusses zu bewegen. Ob der Befehl in dem Umfang, wie er gedacht war, verwirklicht wurde, ist wohl fraglich.

nicht angehalten werden dürften. Trotzdem gelangten nur zwei Schiffe in Hall an, das dritte, das dem Reckenschinken gehörte, hatte die Kössentalerische Gesellschaft für ihren Bergwerksbetrieb angekauft. Die Regierung gebot darauf am 6. November dem Bergrichter zu Kitzbühel, der Gesellschaft „mit ernstlichem verweis“ anzuzeigen, daß es verboten sei, Getreide vorzukaufen, und daß sie sich in Österreich und Baiern um Getreide bewerben solle (L. tr. I. 247, 249).

¹⁾ A. Nr. 57.

²⁾ Schönherr, 205.

Immerhin mögen diese Vorräte namentlich auch Südtirol, das sich nebstbei über Hall von Baiern aus mit Getreide versorgte, zugute gekommen sein.

Der freie Kauf hatte die Unternehmungslust wieder geweckt und Gewerken und Händler zu Einkäufen ermuntert. Jedoch wegen „der unversehen langwierigen kelten“ konnten die Schwazer Schmelzer nicht wie gewöhnlich schon im Feber mit der Verschiffung ihres Getreides beginnen. Infolgedessen war Schwaz von einer Hungersnot bedroht. Die kgl. Regierungsräte, die — wie es jährliche Gepflogenheit war — mit den Metzgern verhandelt hatten, wie „das wesen zu Swaz dis laufend jar hinumb mit fleisch zu versehen“ wäre, berichteten, daß in Schwaz kein Getreide vorhanden wäre¹⁾. Die Regierung befürchtete, „es werde aus hunger unrat entstehen“ und sandte einen Eilboten an den Erzbischof von Salzburg, der auf seinem Speicher in Schwaz 200 Mut Roggen lagern hatte. Dieser erklärte sich bereit, gegen Bezahlung im kommenden April 150 Mut an Stöckl abzulassen. Auf Befehl der Regierung hatte Stöckl sofort 80 Mut unter die Knappen zu verteilen.

Dank des freien Kaufs wurde nunmehr die Zufuhr auf dem Inn lebhafter. Aber kaum daß im März größere Getreidemengen nach Hall zugeführt worden waren, dachte die Regierung schon daran, einen Preisdruck auszuüben. Sie suchte die Händler, die das Korn zum Preis von 36 kr. ausmessen wollten, zum Preis von 34 kr. zu bewegen. Diese weigerten sich aber, und so mußte sie am 28. März den Verkaufspreis von 36 kr. zulassen. Nun verschlechterten sich aber die Aussichten auf eine gute Ernte immer mehr. Im Mai baten die Händler um den Preis von 38 und 39 kr.; im Juni verkauften Haller Bürger Korn zu 44 kr.; zwar sollte der Rat die Bürger „mit exempel“ strafen, anfangs Juli berichtete er jedoch, daß sich niemand unter den Bürgern erfragen ließe, der 1 Star um 4 Pf. B. geben wolle: gleichzeitig schlug er einen Satz — scheinbar 38 kr. — vor,

¹⁾ Sie zeigten auch an, daß der Erzbischof von Salzburg überall Getreide aufgekauft und über Friaul nach Venedig geliefert habe und noch liefern wolle. Die Regierung beauftragte am 7. Feber 1551 den Schwazer Bergrichter, heimlich zu erkunden, „ob dem so sei und ob er [der Erzbischof] solhs traid allein in seinem land oder wo er das aufkauft“ habe. Auch den Grafen Franz von Thurn ging sie in dieser Angelegenheit um einen Bericht an (L. tr. I. 253, 254).

welchen die Regierung auch genehmigte. Und dem Salzmeier K. Fueger sprach sie ihr großes Mißfallen aus, weil er Roggen zum Preis von 48 kr. hatte verkaufen lassen.

Wir sehen, die Regierung nahm tatkräftig den Kampf gegen das Emporschnellen der Preise auf. Aber die Verhältnisse erwiesen sich doch bei weitem stärker. Sie mußte, als sie vernahm, wie im Lande, in Baiern und Schwaben die Ernte mißraten war, und als sie von König Ferdinand, der wegen eines Kriegszuges gegen die Türken Ausfuhrverbote aus Österreich und Böhmen erlassen hatte, unmittelbar angewiesen wurde, sich mit den „furschriften“ um Getreide aus Österreich etwas zu enthalten, abermals den freien Kauf gestatten, um eine entsprechende Zufuhr zu ermöglichen. Aber nicht nur Süddeutschland hatte 1551 eine Mißernte aufzuweisen, auch Oberitalien wurde wie im Vorjahr von Mißwachs und Hungersnot heimgesucht¹⁾. Zu alledem sollten für den Hofstaat des Kaisers Karl und der Könige Ferdinand und Maximilian, für das Trienter Konzil und für den Durchzug des spanischen Kriegsvolks größere Vorräte beschafft werden.

Es galt also für die Versorgung des Landes weitgehende Maßnahmen zu ergreifen. Durch Mandat vom 24. September verbot König Ferdinand die Getreideausfuhr aus Tirol²⁾; der Verkehr wurde wieder genau überwacht. Die Schwazer Schmelzer und Schmalzhändler, darunter namentlich Dreiling, sowie die Getreidehändler von Schwaz und Hall ließ die Regierung vor sich kommen, um mit ihnen wegen der Zufuhr zu beraten. Den Erzbischof von Salzburg ersuchte sie, eine Anzahl Getreide nach Tirol führen zu lassen oder den Einkauf auf seinem Getreidekasten in Mühldorf zu erlauben. An Herzog Albrecht V. von Baiern sandte sie den kgl. Rat W. Vollandt, der um die Öffnung einzelner herzoglicher Speicher für Tirol und um den freien Einkauf bei den Klöstern bitten und den Herzog wegen des Ausfuhrverbotes aus Österreich und Böhmen, das wegen des Türkenzuges und nicht aus feindlichen Absichten gegen Baiern erlassen worden wäre, beschwichtigen sollte. Im Oktober brachten Regierung und Kammer bei „etlichen kaufleuten von Augsburg mit hoher ersuechung und nach vil schreibens, mue und arbeit“ bis 10.000 fl. auf ein Jahr auf und bestellten dafür allerlei Getreide. Wegen der hohen Preise war „gar

¹⁾ Naudé I. 142.

²⁾ „Befelche“, Stadtarchiv Hall.

wenig darauf zu passieren*. Zur Verproviantierung des Etschtales, dem man von Hall aus nicht helfen konnte, wie des Konzils sollte der Überschuß des Vinschgaus dienen. Wegen der unruhigen Zeiten wagte man den Drei Bünden die Ausfuhr nicht zu verbieten, weil „die aus den Punten ain unerfarn volk is, damit der Franzoß teglich praticiert“. Daher wurde die Idee vom Vorjahre, den Überschuß vor den Bündnern aufkaufen zu lassen, wieder aufgegriffen, nur wurde sie insofern besser durchgeführt, als die Kammer selbst den Aufkauf vornehmen sollte. Durch Mandat vom 21. November wurden drei Kommissäre abgeordnet, um „mit wenigstem geschrai“ das Getreide aufzukaufen und das ungedroschene verarren zu lassen. Wenn sie es für gut fänden, sollten sie es an bestimmte Orte bringen und dann wieder im selben Geld an die Untertanen ausgeben lassen; nur sollten die Kommissäre acht geben, daß sich die Bündner, wenn sie den Plan merkten, nicht ebenfalls stark auf Einkäufe verlegten. Im Jänner 1552 befahl die Regierung dem Landeshauptmann, die aufgekauften Vorräte für das Kriegsvolk beisammen zu halten, und verbot jede Ausfuhr aus dem Vinschgau.

Die Zufuhr auf dem Inn aus Baiern, wo das Getreide „in hohem geld“ war, war im Herbst sehr gering und reichte nicht einmal hin, das Bergwerk in Schwaz hinlänglich zu versehen. In Hall waren anfangs Oktober nur 20 Mut vorhanden. Im Lande herrschte Hungersnot und der Wucher nahm überhand¹⁾. Die Regierung ließ in Hall, Schwaz, Rattenberg und Kufstein eine allgemeine „inquisition“ der Schüttböden und sonstiger Räumlichkeiten in den Häusern vornehmen. Dr. H. Jörg Barth sollte unter Mitwirkung der Behörden sowie der Stadträte alles Getreide genau verzeichnen und verfügen, daß die Vorräte nur für den Hausbedarf verwendet werden dürften. Die Preise waren sehr hoch. 1 Star Futter kostete im Dezember in Hall 23 und 24 kr., in Innsbruck 21 kr., und die nämlichen Preise galten noch im Mai 1552. Darnach mag der Roggenpreis beiläufig 50 kr. und der Weizenpreis ungefähr 1 fl. betragen haben. Die Regierung sprach zwar über die hohen Preise ihr Bedauern aus, nahm aber darauf keinen Einfluß, um nicht die Zufuhr ganz lahmzulegen.

Im Jänner 1552 war das Getreide, das die Kammer für die 10.000 fl. eingekauft hatte, bereits ausgegeben und auf Befehl der

¹⁾ Schönherr, 211.

Regierung sollte für das gelöste Geld vor der Rückerstattung abermals ein Vorrat eingekauft werden. Doch war keine Hoffnung, damit die Lage des Landes zu erleichtern und die durchziehenden Truppen zu verproviantieren. Daher bat die Regierung König Ferdinand, den Getreidehändlern den Einkauf in Österreich zu gestatten und auch auf eigene Kosten einen Vorrat nach Tirol bringen zu lassen, den man nur im Falle der Not ausgeben werde. Die Summe, die sich mit den Zinsen auf 60.000 fl. belaufen würde, werde auf einem künftigen Landtag von der Landschaft ersetzt werden.

Not und Teuerung herrschten allgemein im Lande. Im Feber erhob die Bergwerksgesellschaft in Schwaz bittere Klage und Beschwerde beim Kleinen Ausschuß über die Teuerung des Getreides und sprach die Befürchtung aus, daß die Knappen zu Ungesetzlichkeiten sich hinreißen lassen oder, von Hunger gezwungen, wegziehen möchten. In Baiern selbst hatten Prälaten, Adel und Städte alles vorfindliche Getreide aufgekauft, um den eigenen Bedarf zu sichern oder bei zunehmender Teuerung Geschäfte zu machen¹⁾. Wegen der Hungersnot und des Einfalls des Kurfürsten Moritz nach Innsbruck, wo sich der Kaiser aufhielt²⁾, brach im Mai unter den Knappen in Schwaz der Aufruhr aus. Daß diese Begebenheiten die Not in Tirol außerordentlich verschärften, ist leicht begreiflich.

Der Zeitraum von 1552—1559.

1552 und 1553 hatte man nördlich der Alpen reiche Ernten zu verzeichnen und ebenso waren in Oberitalien die Ernteergebnisse im allgemeinen befriedigend. Die Teuerung in Tirol mag aber im Herbst 1552 noch sehr drückend gewesen sein, der Preis des Futters stieg sogar und betrug im September 25 kr. Erst seit Beginn 1553 sank der Roggenpreis nach und nach auf 20 kr. herab. Weil das Getreide in Baiern und Schwaben in „leidenlichen kauf“ war, forderten die Stände, daß ein Getreidevorrat eingekauft und für den Fall eines Überfalles für das Kriegsvolk aufbewahrt werde, sowie daß für den Durchzug des „prinzen aus Hispanien“ an den Straßen für die Fütterung der Pferde Provianthäuser aufgerichtet werden; der Kaiser möge, „dieweil diese sachen nit wenig seiner kais. Mt. selbs sachen sein“

¹⁾ Schönherr, 211.

²⁾ Vgl. Huber, IV. 138 ff.